

## Merkmale und Entstehung von Vorurteilen

Vorurteile werden als feindselige oder negative Einstellungen gegenüber den Mitgliedern einer bestimmten Gruppe, und zwar allein aufgrund deren Zugehörigkeit zu dieser Gruppe, definiert. Individuelle Eigenschaften oder Verhaltensweisen eines Mitglieds bleiben dabei unbemerkt oder werden ignoriert. Der Begriff „Vorurteil“ wird meist im Zusammenhang mit einer negativen Einstellung gegenüber anderen verwendet, obwohl sowohl positive als auch negative Vorurteile existieren. Des Weiteren sind nicht nur Minderheiten von Vorurteilen betroffen, sondern sie sind allgegenwärtig. Allport zufolge ist die Welt einfach zu kompliziert, um allem gegenüber eine differenzierte Einstellung zu haben. Dies ist der Grund, warum wir uns bei bestimmten Themen auf einfache, oberflächliche Ansichten verlassen (Aronson, Akert & Wilson, 2014).

In den folgenden Abschnitten werden Sie Informationen über die Merkmale und über die Entstehung von Vorurteilen finden, sowie Studien, die diese belegen. Da wir in diesem Projekt versuchen Stereotypen und Vorurteilen keinen Platz zu bieten werden Sie des Weiteren Ansätze finden, um bereits bestehende Vorurteile aufzuheben oder um der Entstehung von Vorurteilen entgegenzuwirken.

### **Merkmale von Vorurteilen**

Es existieren drei Komponenten von Vorurteilen. Sie lassen sich in die kognitive Komponente, die affektive Komponente und die Verhaltenskomponente unterteilen.

Die *Kognitive Komponente* bezieht sich auf Stereotype. Stereotype sind zwar mit Vorurteilen verwandt aber unterscheiden sich dennoch von ihnen. Vorurteile bringen negative Reaktionen zum Vorschein, die sich auf Einstellungen und Emotionen beziehen. Wobei Stereotype hingegen positive oder negative Eigenschaften sein können, die wir Anderen, aufgrund ihrer Mitgliedshaft in einer bestimmten Gruppe, zuschreiben. Zudem nutzen wird die sogenannte Stereotypisierung oft als Technik, um die Sicht der Welt zu vereinfachen.

Eine Studie von Stone et al., aus dem Jahr 1997, untersuchte den Einfluss von Stereotypen. Studierende hörten sich 20 Minuten eine Tonbandaufnahme eines College-Basketballspielers an und erhielten dabei einen Hefter mit Informationen und einem Foto des Spielers Mark Flick. Hierbei gab es zwei Gruppen, eine Gruppe bekam ein Foto mit einem Afroamerikaner, die andere Gruppe mit einem weißen Spieler. Jede Gruppe sollte nun die Leistung des Spielers bewerten. Die Gruppe, die glaubte, Mark Flick sei Afroamerikaner schätzten die Fähigkeiten höher ein, als die Gruppe, die dachten, es handelt sich um einen weißen Spieler. Daraus lässt sich schließen, dass die Studenten von dem Stereotyp eines schwarzen Basketballspielers beeinflusst wurden (Aronson, Akert & Wilson, 2014).

In diesem Projekt wollen wir bereits bestehende Stereotype durch ausreichende Informationen, die Sie auf unserer Website zu allen wichtigen Themen finden, aufzuheben.

Die *affektive Komponente* beinhaltet die Emotionen. Sie repräsentiert die Art und die Stärke der Emotion. So kommt es vor, dass Vorurteile, die mit starken Emotionen verbunden sind, durch logische Argumente nicht außer Kraft gesetzt werden können. Emotionen können Bindungen und Verknüpfungen stärken und tragen somit dazu bei, dass mit Emotionen zusammenhängende Vorurteile, schwer ablegbar sind.

Aus diesem Grund versuchen wir in diesem Projekt von Beginn an eine gute Basis zu schaffen. Diese erreichen wir durch die Konfrontation mit Visuellem. Durch das Video auf unserer Website und die Bilder, die Sie hier finden, möchten wir positive Emotionen transportieren, die jedem Teilnehmer von Anfang an ein gutes Gefühl vermitteln.

Die letzte Komponente ist die *Verhaltenskomponente*. Hierbei geht es hauptsächlich um die

Diskriminierung. Diese kann gegenüber Menschen einer Gruppe gerichtet sein, und das allein aus dem Grund der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe. Hierbei handelt es sich um das tatsächliche Verhalten, das sich durch Vorurteile verstärkt oder ausgelöst werden kann. Des Weiteren kann eine soziale Distanz entstehen, das heißt, es entsteht eine Entfernung zu einer Gruppe aufgrund von Abneigung.

Eine Studie von Bond et al., aus dem Jahre 1988, untersuchte die Behandlung von Patienten einer psychiatrischen Klinik. Es wurde nur weißes Personal eingesetzt und der Fokus lag auf der Beruhigung gewalttätiger Patienten. Hierbei gab es zwei Methoden. Zum einen gab es einen Timeout-Raum, zum anderen konnte eine Zwangsjacke oder ein Beruhigungsmittel als Mittel genutzt werden. Die Studie belegte, dass die Zwangsjacke und die medikamentöse Behandlung bei Afroamerikanern vier Mal so oft verwendet wurde, wie bei den weißen Patienten. Jedoch waren schwarze Patienten nicht häufiger gewalttätig als weiße (Aronson, Akert & Wilson, 2014).

Bei uns soll so eine soziale Distanz umgangen werden. Durch die Zusammenarbeit von Studenten und Flüchtlingen verschiedener Nationalitäten können wir dies erreichen. Durch die Möglichkeiten seinen Buddy face-to-face zu treffen, soll von Beginn an ein Gefühl des Miteinanders entstehen, unabhängig von Gruppenzugehörigkeiten.

## **Entstehung von Vorurteilen**

Vorurteile können zum einen angeboren sein, und stellen somit ein Teil unseres biologischen Überlebensmechanismus dar. Zum anderen hält die Kultur dazu an, Menschen, die sich von uns unterscheiden, negative Eigenschaften zuzuordnen. Hierbei kann es sich um die Eltern, die Gesellschaft etc. handeln, die dabei als Einflussquelle dient. Dennoch müssen Besonderheiten von Vorurteilen gelernt werden. Ein weiterer Grund für die Entstehung ist die Neigung der Menschen Informationen zu kategorisieren, zu schematisieren und zu interpretieren. Der Bezug zu fehlerhaften Erinnerungsprozessen kann hierbei am Ende zu negativen Stereotypen führen.

Auch die Entstehung von Vorurteilen lässt sich in Komponenten aufteilen. Hierbei teilt man in die soziale Kognition, die Attributionsverzerrung, die Theorie des realistischen Gruppenkonflikts und in die normativen Regeln ein.

Die *soziale Kognition* beschreibt „Wie wir denken“. Ein Teil dieser Komponente ist die Eigengruppenbevorzugung, die besagt, dass wir unser Selbstwertgefühl stärken, indem wir uns mit bestimmten sozial uns überlegenden Gruppen identifizieren und diese dann bevorzugen. Ein anderer Teil ist die Fremdgruppenhomogenität. Wenn wir etwas über ein Mitglied einer Fremdgruppe zu wissen glauben, haben wir das Gefühl, etwas über alle Mitglieder zu wissen. Wir glauben, dass alle Mitglieder dieser Gruppe gleich sind. Hierbei führt eine zunehmende Gleichheit innerhalb der Gruppen zu großer Ungleichheit zwischen den Gruppen. Das belegt auch die Functional Theory of Intergroup Behavior (Sheriff, 1966; Sheriff & Sheriff, 1953). Sie besagt, dass Beziehungen in der Gruppe zu positiver wechselseitiger Abhängigkeit im Erreichen gemeinsamer Ziele führen, wobei Beziehungen zwischen den Gruppen zu Konkurrenzdenken und negativer wechselseitiger Abhängigkeit führen. Menschen schenken Informationen, die mit den eigenen Annahmen übereinstimmen, mehr Aufmerksamkeit und wiederholen diese öfter, was dazu führt, dass wir diese besser behalten. Immer, wenn sich ein Mitglied einer Gruppe so verhält, wie wir es erwarten bestätigt und verstärkt dies unseren Stereotypen. Das ist jedoch ein automatischer Prozess, über den wir keine Kontrolle haben, da jeder Mensch ein Archiv an Stereotypen besitzt. Bestimmte Kontrollprozesse können die Aktivierung dieser unterdrücken, jedoch ist dazu viel Energie nötig. In diesem Projekt möchten wir durch die Zusammenarbeit und durch die nötige gegenseitige Hilfe eine Gruppeneinheit bilden und diese stärken.

Die *Attributionsverzerrung* befasst sich damit, „Wie wir Bedeutung zuschreiben“. Dispositionale Attribution bedeutet anzunehmen, dass das Verhalten der Person auf Aspekte der Persönlichkeit zurückzuführen ist, anstatt auf Aspekte der Situation. In so einem Fall begeht man einen

Attributionsfehler. Wenn Menschen sich unserem Stereotyp entsprechend verhalten, neigen wir nämlich dazu, Hinweise auf die Gründe ihres Verhaltens zu übersehen und gehen fälschlicherweise davon aus, dass ein Charakterzug für das Verhalten verantwortlich ist. In einer Studie (Bodenhausen & Wyer, 1985) lasen Studierende fiktive Akten über Gefangene und mussten anschließend über die Entlassung auf Bewährung entscheiden.

Die Straftat entspricht entweder allgemeinen Klischees oder keinem Stereotyp. Es wurde belegt, dass bei Übereinstimmung von Straftat und Stereotyp des Studierenden, strenger geurteilt wurde.

Bei uns wird ein Kennenlernen auf neutralem Boden möglich. Somit wollen wir die Gefahr einen Attributionsfehler zu begehen erheblich reduzieren.

Die Theorie des realistischen Gruppenkonflikts beschäftigt sich mit Vorurteilen und wirtschaftlicher Konkurrenz. Generell gilt Konkurrenz als eine Quelle für Vorurteile. Die Voreingenommenheit nimmt zu, wenn die Lage angespannt ist und es Konflikte in Bezug auf Ziele gibt, die für beide Seiten erstrebenswert sind. Als eine Voraussetzung für das Zusammenspiel von Konkurrenz und Konflikten wird das Wissen über die Bedrohung durch Fremdgruppen genannt. Der Sündenbockmechanismus beschreibt die Übertragung von Aggression durch Wut und Frust auf eine Fremdgruppe.

Einen empirischen Beleg findet man in der Studie von Levine und Campbell (1972) (Aronson, Akert & Wilson, 2014). Sie errichteten ein Pfadfinderlager mit 12-jährigen Jungen und jeweils 2 Gruppen, mit eigener Hütte. Zuerst wurde die Zusammengehörigkeit in den einzelnen Gruppen durch Aktivitäten gestärkt. Dann gab es Wettbewerbe zwischen den Gruppen, die zu Konflikten und Spannungen führten. Zum Schluss gab es eine Lagerparty, bei der die Gruppen zu unterschiedlichen Uhrzeiten kamen, es gab jedoch keine Kommunikation zwischen den Gruppen. Die frühere Gruppe hatte die guten Sachen aufgegessen und so kam es beim Eintreffen der zweiten Gruppe zu Beschimpfungen und Schlägereien.

In unserem Projekt setzten wir auf das gegenseitige Unterstützen anstatt auf einen Konkurrenzkampf. Beide Teilnehmer sind aufeinander angewiesen und sollten die Hilfe des anderen aktiv annehmen.

Die letzte Komponente, die normativen Regeln, beschreibt unsere Anpassung. Normen sind Überzeugungen der Gesellschaft. Menschen haben den Wunsch akzeptiert zu werden, deswegen fügen sie sich der Gesellschaft, unter anderem auch aus Angst vor Ablehnung. Dies führt zum einen zur Annahme von Vorurteilen, aber auch zur Unterdrückung eigener Vorurteile. Die Änderungen sozialer Normen gehen somit mit Veränderungen von Vorurteilen einher.

Die Studie „Leave Your Comment Below: Can Biased Online Comments Influence Our Own Prejudicial Attitudes and Behaviors?“ untersuchte, ob voreingenommene Online-Kommentare unsere Haltung und unser Verhalten beeinflussen. Zu Beginn mussten die 137 Teilnehmer einen Artikel zum Thema Studenten und Bildung, auf einer dafür eingerichteten Website, lesen. Danach wurden sie aufgefordert ein Kommentar zu hinterlassen. Um dies zu erfüllen, mussten sie an anderen Kommentaren, vorurteilsbehaftete und vorurteilslose, welche für die Studie auf der Website platziert wurden, allerdings aus echten Onlineportalen stammen, vorbeiscrollen. Des Weiteren richteten sich alle vorurteilsbehafteten Kommentare gegen asiatische Studenten. Es stellte sich heraus, dass die Probanden in ihrer persönlichen Haltung und Handlung bezüglich einer sozialen Gruppierung beeinflusst wurden. Die Kommentare beeinflussten die Probanden nicht nur hinsichtlich ihrer bewussten Haltung zu einer Gruppe, sondern auch in ihrer unbewussten Einstellung und somit können Kommentare in Onlineportalen zur Entstehung von vorurteilsbehafteten Haltungen beitragen (Hsueh et al., 2015).

Eine weitere Studie namens „Anti-Muslim prejudice in Europe: A multilevel analysis of survey data from 30 countries“ untersuchte das anti-muslimische Vorurteilsbild in Europa. Man stellte fest, dass seit dem wirtschaftlichen Konjunkturabschwung in den 1970er Jahren, Immigration aus Entwicklungsländern zum Problem wurde. Heutzutage gibt es neun bis fünfzehn Millionen

Muslimen in Westeuropa, jedoch ist die Vorurteilsbelastung höher in Osteuropa. Hinzu kommt, dass Fremdenfeindlichkeit und Unterstützung von diversen Parteien steigen. Vorurteile über Muslime treten häufiger auf als über andere ethnische Gruppen, denn verschiedene Geschehnisse förderten das Verhalten in Europa, wie die Terroranschläge am 11. September 2001. Die Größe der Population beeinflusst nicht das Maß von anti-muslimischen Vorurteilen (Strabac & Listhaug, 2008).

In diesem Projekt bieten wir Akzeptanz ohne Anpassungsdruck. Diese Akzeptanz wird erst durch die Internationalität unserer Universität möglich. Der Anpassungsdruck wird durch die Vielfalt genommen und dadurch, dass jeder jedem hilft.

### **Literaturverzeichnis**

**Aronson E.**, Akert R., Wilson T. (2014). Vorurteile – Ursachen, Folgen und Maßnahmen dagegen. *Sozialpsychologie*, 8, 480-513. München: Pearson Studium.

**Brewer, M. B.** (1999). The psychology of prejudice: Ingroup love and outgroup hate?. *Journal of social issues*, 55(3), 429-444.

**Hsueh, M.**, Yogeewaran, K., & Malinen, S. (2015). "Leave your comment below": Can biased online comments influence our own prejudicial attitudes and behaviors?. *Human Communication Research*, 41(4), 557-576.

**Strabac, Z., & Listhaug, O.** (2008). Anti-Muslim prejudice in Europe: A multilevel analysis of survey data from 30 countries. *Social Science Research*, 37(1), 268-286.